

pastoral gab, auch wenn diese vor Ort an der Schule existierte, so dass die Möglichkeit einer Integration von Schulpastoral sehr schnell ausfiel. Zum anderen zeigte sich angesichts des Übergewichts des Systems Schule und den vorrangig auf den Jugendverbänden lastenden Anpassungsleistungen, dass mögliche Folgeprojekte bei der Analyse von Veränderungsprozessen durch Wirkungsanalysen und (formative) Evaluationsstudien inhaltlich und methodisch eben diese ungleichgewichtigen Wechselwirkungen und die damit vermutlich einhergehenden unterschiedlich großen Effekte grundlegend berücksichtigen müssen.

7.4 Offene und weiterführende Fragen

Die skizzierten methodischen Grenzen der *kajuga*-Studie sowie die dargelegten notwendigen Kontextorientierungen von Kooperationen führen dazu, dass es entsprechend vielfältige und breite Studien benötigt, um Kontextfaktoren empirisch einholen und konzeptionell integrieren zu können. Daraus ergeben sich offene Anschlussfragen, z.B. welche weiteren Formen und Inhalte von Kooperationsprojekten in anderen Schulstufen (Grundschule, Sek II/Berufskolleg) oder Bundesländern bzw. mit anderen Jugendverbänden oder Formaten von Jugendarbeit es gibt bzw. geben könnte. Sowohl die Auswertung der vorliegenden Literatur als auch Interviews mit BDKJ-Verantwortlichen zeigen auf, wie breit das Feld auf Bundesebene über die von *kajuga* untersuchten Projekte hinaus noch ist (Kap. 2.2.4).

Es wäre in diesem Zusammenhang auch zu fragen, ob die im *kajuga*-Projekt wahrgenommene mangelnde Verknüpfung mit schulpastoralen Projekten vor Ort der Auswahl des Samples geschuldet ist. Insgesamt waren religiöse Themen sowie explizit religiöse Angebote in den Kooperationen kaum zu beobachten (Kap. 5.2.3.2). Vielmehr wurde auf Nachfrage an kirchlichen Schulen eine eher vage verstandene christliche Wertorientierung als gemeinsame Grundlage von Ganztagsschule und Jugendverband angenommen oder christliche Bezüge kamen durch das christliche Selbstverständnis des Einzelverbandes (z.B. Malteser) zum Ausdruck. In Studien mit größerem Sample müsste daher der Frage nachgegangen werden, inwiefern das prägende Prinzip von Religion bzw. Religiosität als zentrale Bezugsquelle von kirchlicher Jugendverbandsarbeit in Ganztagsschule auf einer inhaltlichen Ebene und nicht nur formal über die kirchliche Zugehörigkeit eines Verbandes realisiert wird oder werden kann. Bezüglich Religion bzw. Religiosität bleibt daher analog zu den Prinzipien von Jugendverbandsarbeit wie Partizipation, Freiwilligkeit oder Selbstorganisation als offene Frage, inwiefern die im *kajuga*-Projekt wahrgenommene nur begrenzte Realisierung dem Schulsystem geschuldet ist oder inwiefern hier noch Entwicklungspotenzial für Kooperationsprojekte liegt, in denen sich dann die Jugendverbände stärker mit ihrem Eigenwert einbringen können. In den vorangegangenen Kapiteln wurden die vorliegenden Ergebnisse von

kajuga so interpretiert, dass hier ein noch nicht gehobenes Potenzial liegt, das durch eine bessere Konzeptionierung vor allem in multiprofessionellen Teams sowie durch eine Implementierung in Schulentwicklung und Schulprogramm realisiert werden kann (Kap. 7.1; 7.2). Die empirische Überprüfung dieser Interpretation der Ergebnisse steht hingegen noch aus und müsste in weiterführenden Studien durchgeführt werden. Damit wäre dann ein wichtiger Beitrag geleistet, um Jugendverbandsarbeit als eigenen religiösen Lernort zu begreifen und diesen entsprechend umfassend zu konzeptionieren.